

Hagelstadt will mehr Gottesdienste

Über Jahrhunderte war Hagelstadt ein verschlafener und unbedeutender Ort mit nur ein paar Hofstellen. Noch vor 200 Jahren zählte man nicht einmal 100 Einwohner. 1809 lebten hier 62 Erwachsene und 28 Kinder. Hagelstadt war ein Filialort der Pfarrei Langenerling und da nicht einmal der größte. In Sengkofen und selbst in Tiefbrunn lebten damals mehr Menschen. Es stand zwar schon die Vituskirche, aber Gottesdienste waren in Hagelstadt nur selten im Jahr.

Mit dem Bau der neuen Ziegelei zu Beginn des letzten Jahrhunderts änderte sich die Situation in Hagelstadt erheblich. Es kam Leben in den Ort und die Bevölkerungszahl stieg sprunghaft an. Das Gemeindeleben fing an, sich deutlich zu entwickeln. 1905 wurde die erste Schule errichtet, die schon wenige Jahre später wieder zu klein war, so dass ein Teil der Schüler in Räumen der neuen Ziegelei unterrichtet werden musste.

Nur die kirchliche Entwicklung wurde dieser neuen Situation nicht so schnell gerecht. Langenerling hatte damals einen Pfarrer und einen Kooperator, der die Filialen Sengkofen und Hagelstadt versorgen musste. Sonntagsgottesdienste fanden regelmäßig nur in Langenerling und Sengkofen statt. Damit waren die Hagelstädter nun nicht mehr zufrieden und wollten eine Änderung zu ihren Gunsten. Pfarrer Sebald unterstützte das Anliegen der Hagelstädter und beschreibt in einem Brief an den Bischof vom 7. Februar 1912 die Situation:

Gnädigster Herr!

Der Filialbezirk Hagelstadt umfasste im Jahre 1863 noch 169 Seelen, nach der letzten Volkszählung vom Dezember 1910 über 353 Seelen, also um 200 Seelen mehr. Der Grund dafür ist die Errichtung einer Ziegelfabrik im Jahre 1898, in welcher über 100 Arbeiter beschäftigt sind; ferner die Erstellung einer Molkerei und der Wirtschaftsbetrieb auf den drei größeren Ökonomiegütern in Hagelstadt und Höhenberg mittels Tagelöhnern statt Diensthofen, infolgedessen mehrere, meist kinderreiche Tagelöhnerfamilien in den Filialbezirk Hagelstadt gekommen sind. Auch für die nächste Zukunft ist eine weitere Zunahme der Bevölkerung in Hagelstadt zu erwarten, weil der Besitzer der Ziegelfabrik die ca. 100 italienischen, meist nicht verehelichten Ziegelfabrikarbeiter durch einheimische ersetzen will, die in der Regel verheiratet sind. Infolge dieser außergewöhnlichen Bevölkerungszunahme sind auch die seelsorglichen Verhältnisse ganz andere geworden. Hagelstadt hat nur ein Recht auf wenige Gottesdienste: An feiertäglichen Gottesdiensten mit Predigt und Amt am Sonntag nach St. Vitus und am zweiten Sonntag nach Mariä Geburt. An Werktagen hat die Filialkirche Hagelstadt nur ein Recht auf monatlich zweimal eine Messe. Durch das Entgegenkommen des vorletzten Pfarrers von Langenerling des H. H. Geistl. Rates Scharf und des derzeitigen Pfarrers Sebald wird in der Filialkirche Hagelstadt jetzt regelmäßig jede Woche eine Hl. Messe

gefeiert, was seit Errichtung der Schule im Jahre 1905 umso notwendiger ist, als einmal in der Woche in der Filialschule Religionsunterricht erteilt werden muss.

Pfarrer Sebald wies noch darauf hin, dass die Filiale Sengkofen bei gleicher Seelenzahl fast täglich einen Gottesdienst habe und er den Wunsch der Hagelstädter nach einem regelmäßigen Sonntagsgottesdienst und wöchentlich zwei Werktagsmessen unterstütze. Er halte dies auch für besonders notwendig, *damit den Filialisten von Hagelstadt und Höhenberg die Erfüllung der Christenpflicht an Feiertagen erleichtert werde und auch ältere und kränkliche Personen und die Kinder dem Gottesdienste beiwohnen und die Sakramente empfangen können und weil ein großer Teil der Schulpflichtigen Fabrikarbeiters- und Tagelöhnerkinder seien, auf dass sie in den Glaubenswahrheiten gefestigt und für das spätere Leben gegen die gerade diesen Kindern drohenden Gefahren gestählt werden.*

Dieser Brief an den Bischof wurde von Bürgermeister Lermer, Hauptlehrer Reubl und weiteren 24 Familienvätern mit unterzeichnet. Darin wünschten die Hagelstädter außerdem, dass in der Vituskirche das Allerheiligste aufbewahrt werden dürfe. Hierzu erklärten sie:

Wir würden einen diebes- und feuersicheren Tabernakel aufstellen und bei Tag und Nacht über das Allerheiligste Wache halten. Da die Kirche von Hagelstadt nicht isoliert gelegen, sondern von drei Häusern in der nächsten Nähe umgeben sei, wäre keine Gefahr des Einbruchs vorhanden und bei der Nacht würde der Wächter der Nacht den Auftrag erhalten, öfters in der Nähe der Kirche Umschau zu halten. Auch hätten die benachbarten Anwesenbesitzer gute und wachsame Hunde.

Als die Sengkofener von den Aktivitäten der Hagelstädter erfuhren, befürchteten sie eine Reduzierung ihrer eigenen Gottesdienste. In einem Brief, der von fast allen Familien des Ortes unterzeichnet wurde, schrieben sie an den Bischof und pochten massiv auf ihre alten Rechte.

Der Bischof entschied daraufhin, sehr zum Unmut der Hagelstädter, dass in Sengkofen die Anzahl der Gottesdienste erhalten bleiben müsse und die Filiale Hagelstadt sich einmal im Monat für einen Sonntagsgottesdienst auf eigene Kosten eine Aushilfe besorgen könne. Der Wunsch nach Aufbewahrung des Allerheiligsten in der Vituskirche wurde abgelehnt.

In den nächsten Jahren blieb es dabei, dass in Hagelstadt nur ein Sonntagsgottesdienst stattfand, wenn sich aus Regensburg eine Aushilfe besorgen ließ. Kurios ist folgende Begebenheit: Da es in Hagelstadt keinen regelmäßigen Sonntagsgottesdienst gab, erhielten die Beschäftigten der Bahnstation Hagelstadt von der Reichsbahndirektion für den sonntäglichen Gottesdienstbesuch Freifahrten nach Regensburg.